

Drohen Privatanlegern Strafzinsen?

Banken stehen wegen der Geldpolitik der EZB unter Druck – Für viele Institute wird es immer schwieriger, Zinsen zu zahlen

Von Anke Leuschke

Stellen Sie sich vor, Sie legen 500 000 Euro auf ein Tagesgeldkonto Ihrer Bank an und am Ende des Jahres erhalten Sie keine Zinsen, sondern eine Rechnung über 1250 Euro. Die Deutsche Skatbank, eine Zweigniederlassung der Volksbank Altenburger Land, erhebt seit dem 01.11.2014 bei ihrem Tagesgeld einen Negativzins von 0,25 Prozent für Einlagen über 500 000 Euro.

Karl-Heinz Geiger, Geschäftsführer der SVA Vermögensverwaltung Stuttgart GmbH glaubt, dass weitere Institute dem Beispiel der Skatbank und DZ Privatbank folgen könnten. „Viele Banken prüfen im Moment noch, ob sie technisch in der Lage sind, solch einen Negativzins zu berechnen.“ Geiger geht davon aus, dass spätestens in einem halben Jahr weitere Kreditinstitute Strafzinsen verlangen werden.

Bisher verlangen Skatbank und DZ Privatbank erst ab Anlagebeträgen von 500 000 Euro Strafzinsen. Als erste deutsche Großbank führte die Commerzbank vergangene Woche negative Zinsen auf Guthaben großer Unternehmenskunden ein. „Früher oder später dürfte es auch Guthaben ab 100 000 Euro treffen“, schätzt Dirk Zimmermann, Ver-



Erste Banken verlangen Gebühren statt Zinsen zu zahlen. Experten sind sich jedoch sicher, dass es für Kleinanleger in Zukunft flächendeckend keine Strafzinsen geben wird. Foto: dpa

mögensverwalter der Performance IMC AG mit Niederlassung in Heidelberg. Karl-Heinz Geiger geht noch einen Schritt weiter: „Hinsichtlich der Höhe der Anlagebeträge wird es keine Ausnahmen mehr geben.“

Die Banken sind unter Druck. Anfang September 2014 senkte die Europäische Zentralbank den Einlagenzins auf minus 0,2 Prozent. Banken müssen seitdem Zinsen zahlen, wenn sie über Nacht Geld bei der EZB parken. „Nach-

dem inzwischen die Kreditzinsen bei unter zwei Prozent liegen, ist es für Banken insgesamt sehr schwer, für Kundeneinlagen überhaupt noch Zinsen zu zahlen. Die Zinsspanne schrumpft kontinuierlich“, erklärt Karl-Heinz Geiger. Hinzu komme, dass die Kosten nicht in gleichem Maße reduziert werden können. Die Konsequenz: Die Gewinne der Kreditinstitute sinken. „Banken werden fast gezwungen, Negativzinsen zu erheben“, sagt Geiger.

Dennoch sprachen sich Branchenverbände wie der Bundesverband der Volks- und Raiffeisenbanken oder der Sparkassenverband DSGVO geschlossen gegen flächendeckende Negativzinsen aus. Theodor Weimer, Vorstandssprecher der HypoVereinsbank, sagte Ende September vor Journalisten sogar: „Es wäre eine Ungeheuerlichkeit, wenn private Sparer uns ihr Erspartes geben und wir von ihnen dafür Geld verlangen.“ Und trotzdem schleicht sich angesichts dieser Vielzahl an Beteuerungen das Gefühl ein, dass die Einführung flächendeckender Negativzinsen näher an der Realität liegt, als es zunächst scheint.

Der Privatanleger hat die Wahl. Entweder er bevorzugt weiterhin die risikofreie, aber zinslose Anlage in Tagesgelder oder auf Sparbücher. Oder er ist bereit, mehr Risiko einzugehen und beispielsweise in Aktien zu investieren. „Mehr Rendite ohne mehr Risiko ist aus heutiger Sicht nicht möglich“, so Dirk Zimmermann. Davon ausgenommen ist übrigens der Notgroschen: Für unvorhergesehene Ausgaben empfehlen Vermögensverwalter, einen bestimmten Betrag auf dem Tagesgeld bereitzuhalten. Führt die Hausbank Negativzinsen ein, sollte man zu einem besseren Angebot der Konkurrenz wechseln.